

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 19 (1961)

Artikel: Dr. Martin Disteli, Hochschulprofessor 1862-1923
Autor: Mollet, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

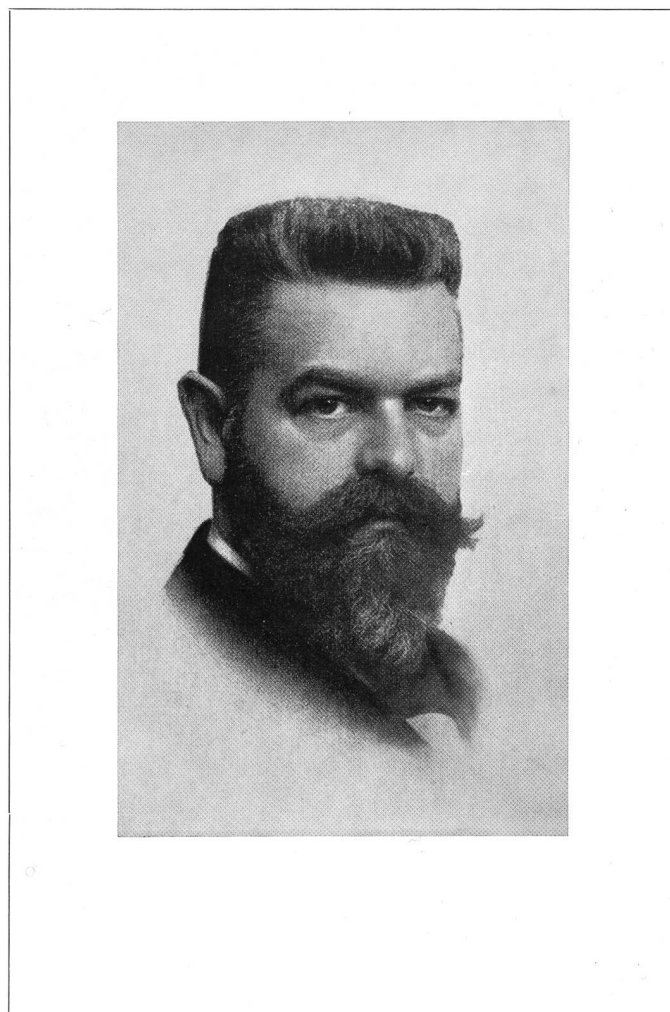
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Professor Dr. Martin Disteli

Dr. Martin Disteli, Hochschulprofessor 1862 – 1923

Von Dr. Hans Mollet

Unser von Herrn Eduard Fischer so sorgsam verwaltetes und geäuftetes städtisches Archiv enthält biographische Dokumente mehrerer Oltner Bürger, die sich mit ihrer beruflichen Tätigkeit über die engern Grenzen der Heimat hinaus einen Namen gemacht haben und deren Arbeiten schon zu ihrer Zeit Anerkennung fanden. Politiker, Wirtschaftsführer, Wissenschaftler und Förderer des kulturellen Lebens sind aus unserem Städtchen hervorgegangen. Daß dem so ist, ist nicht zufällig, sondern mitbegründet in dem von jeher aufstrebenden, vielseitigen geistigen Leben, das innerhalb unserer Stadtmauern pulsierte und ausstrahlte, und das im gut ausgebauten Oltner Schulwesen, Primar- und Bezirksschule, wurzelte. Zu ihnen gehört auch *Dr. Martin Disteli*, geboren am 5. August 1862 als Sohn des Bahnhofinspektors Franz Disteli. Er durchlief die Oltner Primar- und Bezirksschulen und bezog nach Erfüllung der obligatorischen Schulpflicht die Kantonsschule Solothurn. Wie schon an der Bezirksschule 1875–1879, so zeigt er auch an der Mittelschule ausgesprochene zeichnerische, geometrische und mathematische Interessen und Fähigkeiten. Die Kunst seines Namensvetters, des Kunstmalers und Zeichnungskünstlers, dürfte ihn dazu mächtig ange-regt haben. Indessen widmete er seine zeichnerischen Talente in seiner Schulzeit nicht der Übung seiner zeichnerischen Phantasie, sondern einem streng geometrisch-mathematisch gesetzmäßigen Zeichnen, wie der Geometrieunterricht dies von Anfang an mit sich bringt. Seine Lehrer der Bezirksschule und Kantonsschule gaben seinem spätern Schaffen die Richtung. Ausgerüstet mit der Maturität der Kantonsschule Solothurn, bezog er im Herbst 1881 die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich. Seiner Begabung und seinen mathematisch-geometrischen Interessen folgend, nahm er das Studium an der Abteilung für Mathematik-lehrer auf. Hatte sein Mathematiklehrer Dr. Ott an der Kantonsschule Solothurn den jungen Mathematikbeflissenen schon mächtig gefördert, so hat er sich unter der Anleitung des her-vorragenden Professors Wilhelm Fiedler vom Polytechnikum nun ganz besonders dem Stu-dium der Geometrie zugewendet. Und damit begann auch sein intensives Bemühen um die weitem Erkenntnisse über die mathematischen Beziehungen in der höheren Geometrie. Nach einem achtsemestrigen Hochschulstudium promovierte Disteli zum diplomierten Mathema-tiker. Damit hätte er das eigentliche Hochschulstudium abbrechen können, um sich dem Beruf eines Mathematiklehrers an einer höheren Mittelschule zu widmen. Allein im Stre-ben nach weitem wissenschaftlichen Forschungen und Erkenntnissen oblag er in den zwei folgenden Jahren an den Universitäten von Zürich und Genf weitem Studien. Hierauf kehrte er zu seinem verehrten Lehrer Prof. Fiedler an die ETH zurück, um als Assistent in den Vorlesungen und Übungen in darstellender Geometrie mitzuwirken. Da war ihm Gele-genheit geboten, auch sein pädagogisches Geschick zu erproben und auch seine erste größere wissenschaftliche Arbeit, die Dissertation, fortzuführen und zu vollenden. Mit seiner Disser-tation, betitelt «Die Steinerschen Schlußprobleme nach darstellend geometrischer Methode», erwarb er sich 1888 den Doktorhut. Die hervorragenden Arbeiten des großen Berner Mathe-matikers und Geometers *Jakob Steiner* und die von diesem aufgeworfenen geometrischen Probleme sollten ihn auch später immer wieder interessieren und Gegenstand vieler in den Fachzeitschriften behandelten Arbeiten sein. Schon seine Dissertation hatte in den Fach-kreisen Aufsehen erregt und dem Verfasser den Namen eines wissenschaftlich begabten Geometers eingetragen. Seine Dissertation bearbeitete geometrisches Neuland, so daß Pro-fessor Fiedler die Arbeit in sein berühmtes Werk «*Die darstellende Geometrie in organi-*

scher Verbindung mit der Geometrie der Lage» aufnahm. Damit war auch schon der Weg vorgezeichnet und freigelegt, der auf eine Lehrtätigkeit an einer Hochschule hinwies. Und so tat er denn schon im folgenden Jahre den ersten Schritt zu wissenschaftlicher Lehrtätigkeit, indem er an der ETH als Privatdozent habilitierte, seine Stelle als Assistent bei Fiedler aber beibehielt bis ins Jahr 1893, da ihn das *Technikum Winterthur* als Lehrer für darstellende Geometrie berief. So lehrte er als Privatdozent an der ETH nun gleichzeitig als Technikumslehrer in Winterthur. Seine beiden Lehrverpflichtungen belasteten ihn sehr stark. Um so mehr fällt auf, daß er während seiner fünf Jahre dauernden Lehrtätigkeit daselbst noch so viele wissenschaftliche Studien zur Fortsetzung seiner Dissertation veröffentlichen konnte, die alle im Gebiet der Steinerschen Probleme der Kurventheorie lagen, aber auch in das Gebiet der Kinematik hinübergreifen. Mit Leidenschaft hatte sich Disteli offenbar der Lösung geometrischer Probleme verschrieben. Das dürfte auch der Grund sein dafür, daß die Lehrtätigkeit in Winterthur ihn auf die Dauer nicht zu befriedigen vermochte. Es zog ihn wieder zurück zum eigentlichen Studium. Unterdessen hatte er sich mit Fräulein Elisa Flury, Olten, vermählt. Im Frühling 1898 meldete er in Zürich und Winterthur nach fünfjähriger Wirksamkeit seinen Rücktritt von den Lehrstellen an, um sich dem Weiterstudium an deutschen Universitäten zu widmen. Im gesetzten Alter von 36 Jahren immatrikulierte er für das Mathematikstudium an der damals – und heute noch – berühmten *Universität Göttingen*, wo Felix Klein der führende Kopf unter den Mathematikdozenten war. Distelis Frau und der Sohn Alfred nahmen in Straßburg Wohnsitz. Indessen fand der Wissensdurstige an der Göttinger Hochschule nicht ganz das, was er suchte, weil diese ihren hochklingenden Namen mehr auf dem Gebiete der reinen Mathematik sich erworben hatte, weniger aber auf dem der Geometrie. Und da seine wissenschaftlichen Interessen nun einmal auf dem Gebiete der Geometrie lagen, so wechselte er schon nach dem Sommersemester 1898 an die *Hochschule in Straßburg* hinüber.

Sein Lehrer, Professor Reye in Straßburg, wählte Disteli als Assistent. Diese neue Stellung bot ihm Gelegenheit zu weiterer wissenschaftlicher Förderung. Die Folge war seine Berufung als *außerordentlicher Professor an die Technische Hochschule in Karlsruhe* im Jahre 1901. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange, kehrte er doch im Herbst 1902 wieder nach Straßburg zurück, wohin ihn die dortige Universität, nun als Extraordinarius berufen hatte. Am internationalen Mathematikerkongreß von 1904 in Heidelberg leitete Disteli die von der Deutschen Mathematikervereinigung veranstaltete Ausstellung mathematischer Modelle. Diese berühmte Ausstellung neuzeitlicher Veranschaulichungsmethoden mathematisch-geometrischer Beziehungen blieb mit Distelis Namen verbunden und rückte ihn noch näher in das Blickfeld der Fachleute. So überrascht es nicht, daß der Extraordinarius von Karlsruhe im Jahre darauf als *Ordinarius* auf den Lehrstuhl für darstellende Geometrie an die *Technische Hochschule in Dresden* berufen wurde.

Vier Jahre lehrte er in Dresden. Seine klaren Vorlesungen und seine Gewissenhaftigkeit im Unterricht wurden von den Studierenden sehr geschätzt. Merkwürdigerweise blieb auch die Technische Hochschule Dresden nicht sehr lange die Stätte seiner beruflichen Wirksamkeit, so sehr ihm das Leben in Dresden im übrigen auch zusagte. Die Technische Hochschule in Karlsruhe richtete 1909 erneut einen Ruf an Disteli zur Übernahme des Lehrstuhles für darstellende Geometrie, dem er auch folgte. Sein Freund und Fachkollege Professor R. Fueter, mit dem er in Karlsruhe zusammenarbeitete, sagt, daß Disteli dem Ruf aus Karlsruhe auch gern gefolgt sei, um seiner Heimat, der Schweiz und seinen Verwandten und Bekannten wieder näher zu sein. Als Lehrer und Gelehrter widmete er sich auch in der zweiten Zeit seiner Wirksamkeit in Karlsruhe mit äußerster Gewissenhaftigkeit und pädagogischem Geschick seinem Lehrauftrag. Seinen zahlreichen Hörern war er ein wohlwollender Lehrer und väterlicher Helfer und Berater und bewältigte mit der peinlich genauen Kontrolle der zeichnerischen Konstruktionen seiner an die 200 Schüler und der sorgfältigen Vorbereitung seiner Vorlesungen eine immense Arbeitslast. So waren seine Jahre in Karlsruhe mit ernstester Lehrarbeit ausgefüllt. Aber auch zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit fand er noch

Zeit. Dabei wandte er sich nun in seinen geometrischen Untersuchungen auch praktisch-technischen Problemen zu, wie der Verzahnung zylindrischer, konischer und hyperboloidischer Zahnräder und der Schraubenlehre.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlitt der Fortgang seiner beruflichen und wissenschaftlichen Arbeit einen herben Schlag. Die meisten Studenten, Assistenten und viele Dozenten wurden zum Kriegsdienst eingezogen. Disteli hatte zu seiner ordentlichen Pflichtarbeit auch noch diejenigen seiner Assistenten zu übernehmen. Sicher hätte er auch diese vermehrte Belastung bewältigt, wenn nicht gesundheitliche Störungen, die eine schwere Operation erforderten, und die vielen Folgen in der Lebensmittelbeschaffung, vor allem der Mangel an Milch, deren er zur gesundheitlichen Wiederherstellung so dringend bedurft hätte, seine Arbeitskraft geschwächt hätten. Schon 1917 sah er sich als Folge seiner gestörten Gesundheit und Arbeitskraft gezwungen, von seinem Lehramt und Katheder in Karlsruhe Abschied zu nehmen und sich mit seiner Familie in seine Heimat nach Olten zu begeben, wo er die erforderliche Pflege zur Wiedergenesung fand. In den wesentlich bessern Lebensverhältnissen in der Heimat kam er mit der Zeit wieder zu Kräften. In dieser Zeit baute er sein Heim am Steinbruchweg und hatte nach drei Jahren wieder Mut und Spannkraft gefunden, um zu seiner Berufstätigkeit zurückzukehren. Sein ausgezeichnete Ruf als Lehrer der Mathematik und Geometrie war unterdessen natürlich nicht in Vergessenheit geraten. Und es erinnerte sich denn die *Universität Zürich* seiner und bot ihm im Herbst 1920 die *Professur für angewandte Mathematik* an. Mit Freuden und Vertrauen auf seine wiedergewonnene Gesundheit sagte er zu. Wöchentlich reiste er nun an drei Tagen der Woche nach Zürich, um seine Vorlesungen zu halten. Dabei widmete er sich vor allem auch der Ausbildung der angehenden Lehrer der Mathematik und Geometrie. Leider durfte sich Disteli seiner wiedergefundenen Gesundheit und Arbeitsfähigkeit nicht lange erfreuen. Stellte sich doch wieder Krankheit ein. Eine zweite Operation, von Dr. Pfähler im Spital Olten ausgeführt, verlief sehr gut, so daß Aussicht für eine völlige Wiederherstellung bestand. Am 25. Oktober 1923 fand sein Leben jedoch als Folge einer Embolie ein plötzliches Ende.

Überblicken wir den ganzen beruflichen Werdegang des Lehrers und Wissenschafters Martin Disteli von 1881 bis 1923, so fällt einem das Hin und Her und Wiederrück von Lehrstelle zu Lehrstelle auf. Zürich–Winterthur–Göttingen–Straßburg–Karlsruhe–Straßburg–Dresden–Karlsruhe–Zürich sind die aufeinanderfolgenden Orte seiner Lehrtätigkeit, von wo aus auch seine zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen in der Fachliteratur für Mathematik und Physik und in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Zürich veröffentlicht wurden. Der Weg zu einem akademischen Lehrstuhl erfordert nicht nur ein langes, intensives Studium im In- und Ausland, sondern auch Lehrerfahrung und führt normalerweise über die Stufen Assistent–Privatdozent–Extraordinarius–Ordinarius. Alle diese Stufen hat Disteli betreten und sich in Deutschland und in seiner Heimat im Kreise der Fachgelehrten und Schüler wie auch als Mensch, Lehrer und Wissenschaftler einen bleibenden Namen erworben.

Sein Freund Professor R. Fueter, ETH, schreibt in seinem Nachruf: «Disteli war hervorragend als Lehrer. Er wußte sich stets ganz dem jeweiligen Zuhörerkreis anzupassen und neben klarer Formulierung durch wahrhaft künstlerische Zeichnungen an der Tafel den Unterricht zu beleben. Seinen Nächsten war er ein Mensch von ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit und vorbildlicher Pflichttreue. Auf seinen lauterer Charakter durfte man stets zählen. An allen Stätten seiner Wirksamkeit hinterließ er nur Freunde . . . So ist mit Disteli ein ganz der Wissenschaft, dem Lehrberuf und der Familie gewidmetes Leben erloschen.»

Mit seiner Gattin und der Familie seines Sohnes Alfred Disteli-Arnold trauert ein großer Kreis von Freunden und Kollegen um den allzufrüh Dahingegangenen. Die Asche des großen Oltners hat im Waldfriedhof Meisenhard die ewige Ruhe gefunden.